

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1880**

2.7.1880 (No. 155)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 2. Juli.

№ 155.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einkaufsgebühr: die gepaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1880.

## Deutschland.

Berlin, 30. Juni. (Telegramm.) Die „Prov.-Korresp.“ schreibt bezüglich der Konferenz: das bei der Konferenz so erfolgreich hergestellte Einvernehmen der Mächte kann von der öffentlichen Meinung Europas nur als Zeugnis der allgemein vorwaltenden friedlichen Gesinnung mit Genugthuung betrachtet werden. Die Konferenz war nur beizuführen, eine moralische Einwirkung auf die beiden Staaten zu üben, deren Interessen in der vorliegenden Frage auszugleichen sind. Es ist aber wohl nicht zu erwarten, daß einer der beiden Staaten die Bedeutung des Beschlusses eines so wichtigen Schiedsgerichtes, wie es die Vereinigung der europäischen Großmächte darstellt, verkennen wird.

Vom 1. Juli ab wird bei den Postanweisungs-Formularen für den inländischen Verkehr das Post-Wertzeichen von 20 Pf. gleich mit eingedruckt sein. Von den Postanstalten werden diese Formulare gegen Einziehung des durch den Wertstempel dargestellten Betrags an das Publikum abgesetzt werden. Beträgt die Gebühr mehr als 20 Pf. (also bei Postanweisungen von mehr als 100 M.), so ist der Mehrbetrag in Freimarken aufzukleben. Von den Postanstalten werden mit Freimarken belegte Postanweisungs-Formulare vom 1. J. ab nicht mehr ausgegeben. Dagegen werden neben den neuen Formularen mit Wertzeichen auch weiterhin noch Formulare ohne Wertzeichen, jedoch nur in Mengen von mindestens 20 Stück, zum Preise von 10 Pf. für je 20 Stück an das Publikum verkauft werden. Neue Postanweisungs-Formulare ohne Wertzeichen gelangen erst zur Ausgabe, nachdem die Vordrucke an Formularen bisheriger Art bei den Postanstalten verbraucht sind. In den Händen des Publikums befindliche Formulare der alten Art können aufgebraucht werden. Bis auf Weiteres können mit eingedrucktem Post-Wertzeichen versehene Postanweisungs-Formulare, wenn sie in den Händen des Publikums unbrauchbar geworden sind, bei den Postanstalten gegen neue gültige Formulare umgetauscht werden. Die Verwendung der aus verдорbenen Formularen ausgeschlittenen Post-Wertzeichen zum Frankieren von Postsendungen ist nicht gestattet.

Für den telegraphischen Verkehr mit Orten des platten Landes tritt vom 1. Juli die Bestimmung in Kraft, daß die Bestellung der Telegramme mittelst der expressen Boten ohne Unterschied der Entfernung gegen Entrichtung einer festen Gebühr von 80 Pfennig bewirkt wird, wenn der Aufgeber diese Gebühr vorausbezahlt. Es läßt sich erwarten, daß die bisherigen Klagen über die Erschwernisse des telegraphischen Verkehrs mit den Landorten sich hiernach nicht mehr wiederholen werden.

Ueber das Züchtigungsrecht der Lehrer hat das Reichsgericht folgende Entscheidung gefällt: Inwieweit die Landes-Schulgesetzgebungen den Lehrern ein Züchtigungsrecht erteilen, fällt die in Ausübung und innerhalb der Grenzen desselben vorgenommene Handlung nicht unter das Strafgesetz, auch wenn sie objektiv als eine Körperverletzung im Sinne des Strafgesetzbuchs sich darstellt. Ueberschreitet der Lehrer das ihm gewährte Züchtigungsrecht, indem er innerhalb der ihm gezogenen Züchtigungsgrenze eine Züchtigung vornimmt, die er im gegebenen Falle subjektiv für berechtigt erachtet, die aber thatsächlich auf einem objektiv unrichtigen Urtheil über das Verschulden des Züglings oder über das Maß der anzuwendenden Strafe beruht, so ist er nicht kriminell wegen Körperverletzung zu verfolgen, und es bleibt in diesem Falle der Schulbehörde überlassen, den Lehrer disziplinar zur Verantwortung zu ziehen. Ueberschreitet dagegen der Lehrer

das ihm gewährte Züchtigungsrecht dadurch, daß er wissenschaftlich einen unschuldigen Schüler züchtigt oder daß er absichtlich eine mit dem Verschulden in keinem Verhältnis stehende harte Strafe verfügt, selbst wenn diese Strafe innerhalb der ihm gewährten Züchtigungsgrenze liegt und keine nachtheiligen Folgen für die Gesundheit des Schülers haben kann, oder daß er ein Strafmittel anwendet, dessen Anwendung ihm landesgesetzlich überhaupt unterlagert ist und zugleich erkennen läßt, daß es nicht auf eine dem Zweck der Schulstrafen dienende Züchtigung, sondern auf eine Mißhandlung abgesehen war, so ist er wegen Körperverletzung aus § 223 des Reichs-Strafgesetzbuchs strafrechtlich zu verfolgen; die Landes-Schulgesetze, welche auch für diese Fälle nur eine disziplinarische Verantwortung vorschreiben, sind insoweit durch das Reichs-Strafgesetz aufgehoben worden.

Berlin, 30. Juni. (Telegramm.) Die „Kreuzzeitung“ schreibt bei Berichterstattung über die heutige Sitzung der Kirchengesetz-Kommission des Herrenhauses: Die Kirchenvorlage werde voraussichtlich von der Kommission in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen und am Samstag zur Plenarberatung gelangen.

Berlin, 30. Juni. (Telegramm.) Die Kirchengesetz-Kommission des Herrenhauses hat heute mit 11 gegen 2 Stimmen die kirchenpolitische Vorlage in der aus der dritten Lesung des Abgeordnetenhauses hervorgegangenen Fassung angenommen.

Berlin, 30. Juni. (Telegramm.) Die Plenarsitzung des Herrenhauses zur Beratung der Kirchenvorlage findet am Samstag statt.

Fürst Bismarck hat am Dienstag Nachmittag Berlin verlassen und sich nach Friedrichsruh begeben. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist zu der Mitteilung ermächtigt, daß der Reichskanzler sich dort aller nicht dringlichen Dienstgeschäfte enthalten wird; an ihn gerichtete Privatbesuche werden sämtlich unbeantwortet bleiben.

Berlin, 1. Juli. Der gestern telegraphisch signalisirte Angriff der „Nordd. Allg. Ztg.“ gegen die Centrumpartei hat folgenden Wortlaut:

Das Ergebnis der kirchenpolitischen Debatte liegt nunmehr vor. Ein wesentlich verstimelter Gesetzentwurf im Vergleich mit der Vorlage ist dem Herrenhause zugegangen und es läßt sich schwer berechnen, in wie weit letzteres zu einer Modifizierung geneigt, resp. in wie weit Ansicht auf ein beschlußfähiges Abgeordnetenhause noch vorhanden ist. Wir sind außer Stande, uns hierüber ein Urtheil zu bilden. Darüber aber sind wir nicht zweifelhaft, daß der weit entgegenkommende Schritt, den die Regierung unter königlicher Ermächtigung auf der Bahn des Friedens durch ihre ursprüngliche Vorlage verfehlt hat, gelungen sein würde, wenn die Leitung des Centrums mehr in katholischer als in weltlicher, mehr in friedliebender als in freilustiger Richtung thätig gewesen wäre und mehr Interesse für die katholischen Mitbürger, als Kampfbegier gegen die Regierung entwickelt hätte. Wenn die Vorlage in ihrer ursprünglichen Gestalt bei dem Centrum von Hause aus das Entgegenkommen gefunden hätte, welches sie als Gegenconcession für die päpstlichen Versprechungen erwarten durfte, so zweifeln wir nicht, daß zwischen dem Centrum, der konservativen Partei und der Regierung eine, den verböhnlichen Absichten des Königs entsprechende Verständigung möglich gewesen sein würde. Statt dessen hat das Centrum und haben insbesondere seine Vorkämpfer, die Herren Windthorst, Brühl und

Schorlemer-Mst., von Hause aus die friedliche Einleitung der Regierung zurückgewiesen, und die der Fürsorge für die religiösen Bedürfnisse der preussischen Katholiken entspringende Vorlage schon von der ersten Diskussion an mit derselben Schärfe und Bitterkeit angegriffen, wie der frühere Minister Falk. Mit diesem, ihrem angeblichen Gegner waren die Führer des Centrums einig, die Vorlage „limbo“ zu verwerfen. Wäre das Centrum im katholischen Sinne geleitet und wären seine Mitglieder die wirklichen Mandatäre der preussischen Katholiken, so hätte das Ergebnis ein anderes sein müssen. Die richtige Haltung wäre dann die gewesen, daß die Vorlage für unbefriedigend erklärt worden wäre im Vergleich mit den Ansprüchen, die das Centrum über dieselbe hinaus erhebt, daß sie aber doch utiiliter acceptirt worden wäre, da sie ohne Zweifel im katholischen Sinne einen Fortschritt gegen den status quo ante darstellt und eine praktische Basis zu erfolgreichen Verhandlungen mit Rom bieten mußte. Die bisherigen Verhandlungen konnten nicht erfolgreich sein, weil die Regierung, gebunden durch die Gesetzgebung, keine Versprechungen machen durfte, welche sie nicht halten konnte, wenn der Landtag anderer Meinung war. Erst durch die Annahme der Vorlage wäre die preussische Regierung zu wirklich praktischen Unterhandlungen mit Rom ermächtigt und legitimirt gewesen.

Der Widerstand anderer Fraktionen gegen die ursprüngliche Vorlage war für uns erklärlich, wenn auch unerwartet; wir hatten auf ein verständnisvolleres Eingehen auf die Politik der königlichen Regierung gerechnet. Daß aber das Centrum vor jeder Diskussion und ehe die schließliche Gruppierung der Parteien sich gebildet hatte, die Vorlage feindlich behandelte, dafür haben wir nur dann eine Erklärung, wenn wir nicht katholische, sondern anti-preussische Motive dem Verfahren zu Grunde legen.

Wenn das Centrum den von uns angedeuteten Weg betreten hätte, so würde es auch seine früheren Beziehungen zur konservativen Partei gekhont haben, während durch die Geschäftigkeit, mit welcher der Kampf von seinen Vorfechtern geführt wurde, das Centrum nicht nur alle Brücken zur Regierung ohne Grund abgebrochen, sondern auch die Geduld und die Loyalität der protestantischen Konservativen ermüdet und herausgefordert hat. Wir glauben nach der staatsfeindlichen Haltung des Centrums in dieser Diskussion nicht mehr an die Möglichkeit kompromittirender Verständigung zwischen den Konservativen und dem Centrum. Letzteres hat mit der Regierung, mit den Konservativen und, wie wir glauben, mit allen aufrichtigen Anhängern der Dynastie und des Staates im Lande durch seine Haltung der Vorlage gegenüber gebrochen und wird in Zukunft die Maske der Friedensliebe und der Loyalität gegen König und Vaterland nicht mehr mit irgend welchem Erfolge handhaben können. Konsequenter mit der Haltung, die es seit dem vorigen Herbst in allen Fragen beobachtet hat, konsequent in den Bestrebungen, im Bunde mit sozialistischen und fortschrittlichen Republikanern die Grundlagen des Staates zu untergraben, hat es die Sache der preussischen Katholiken mit großem Ungeschick, die der Welfen und sonstigen Staatsfeinde aber mit einer Energie und Gewandtheit geführt, welche nur den Fehler der Durchsichtigkeit der Intrigue nicht hat vermeiden können. Es kann uns nicht beikommen, auf die letzten Reden der H. Windthorst, Brühl u. s. w. näher einzugehen, denn wir haben von denselben den Eindruck, daß sie ein Gemebe geschäftiger Entstellungen und bewußt unwahrer Insinuationen bilden. Gegen solche vom Gegner selbst nicht ge glaubte und nicht aufrichtig gemeinte Argumente anzukämpfen, halten wir nicht für unsere Aufgabe.

162.

## Ohne Familie.

Von Hector Malot.

Deutsch von Max Kuchall.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt Nr. 154.)

Warum sollte sich die Sache nicht so verhalten, wie er sagte? Das war sehr leicht möglich, und wenn sich auswies, daß Capi auf diese Weise in der Kirche eingesperrt worden war, so konnte ich ihn nicht hineingelassen haben, mithin auch nicht schuldig sein; denn die Anklage gegen mich gründete sich lediglich auf diesen Umstand.

Nach dem Kirchendiener wurden die Leute verhört, welche mit ihm zusammen nach der Kirche gegangen, aber außer dem offenen Fenster, durch welches die Diebe entwischt waren, nichts gesehen hatten, und darauf kamen meine Zeugen an die Reihe: Bob, seine Kameraden und der Wirth zur „Großen Eiche“, welche sämtlich über die Verwendung meiner Zeit ausfragten und dadurch meine Angaben im Wesentlichen bekräftigten, nur über einen und gerade den wichtigsten Punkt, die genaue Zeit, zu der ich das Rennfeld verlassen hatte, konnten auch sie keine Aufklärung geben.

Sobald das Verhör geschlossen war, fragte mich der Richter, ob ich noch Etwas zu sagen habe, wobei er gleichzeitig bemerkte, daß mir freistehe, zu reden oder zu schweigen.

Ich betheuerte abermals meine Unschuld und fügte hinzu, daß ich der Gerechtigkeit meiner Richter vertraue.

Nun ließ der Richter das über die soeben gemachten Aussagen aufgenommene Protokoll verlesen, und theilte mir dann mit, daß ich warten müsse, bis die Geschworenen entschieden haben würden, ob ich noch vor dem Schwurgerichte erscheinen solle und in das Kreisgerichts-Gefängnis übergeführt werden würde.

Das Schwurgericht!

Ich saß auf meiner Bank zusammen, warum hatte ich nicht auf Mattia gehört!

## 20. Kapitel.

Lange, lange erst, nachdem ich wieder in meiner Zelle saß, begriff ich, weshalb ich nicht freigesprochen worden; die Verhaftung Dever, welche in die Kirche eingebrochen waren, sollte abgewartet werden, um zu ergründen, ob ich nicht ihr Mitschuldiger sei, und wie der Staatsanwalt gesagt hatte, war man den Uebeltätern auf der Spur, ich mußte mich also auf den Schmerz und die Schande gefaßt machen, vor den Schranken des Schwurgerichtes mit meinem Vater zusammenzutreffen, und fragte mich schauernd, wann dies Wiedersehen stattfinden möge?

Bald wanderte ich auf und nieder; — bald setzte ich mich auf meine Bank und vertiefte mich so sehr in Nachdenken darüber, wann ich in mein neues Gefängnis gebracht werden, ob letzteres wohl noch unheimlicher sein würde, als das, worin ich mich augenblicklich befand, daß mir die Zeit schneller verfloß, als Tags vorher; ich stand nicht länger unter dem Druck jener fieberhaften Ungebuld, sondern vermochte zu warten.

Kurz vor Einbruch des Abends hörte ich jenseits der meinem Fenster gegenüberliegenden Mauer das Klapphorn blasen und erkannte Mattia's Art zu spielen; der gute Junge, er wollte mir sagen, daß er wache und an mich denke; den Tönen des Klapphorns gesellte sich alsbald ein verworrener Lärm, sowie das Geräusch von Schritten; offenbar waren Bob und Mattia im Begriffe, dort, nur einige Meter von mir entfernt, eine Vorstellung zu geben; war denn der Platz so besonders geeignet dafür, oder wollten die Freunde mir einen Wink zukommen lassen?

Ich blieb nicht lange in Ungewißheit, denn unrlötzlich hörte ich Mattia's klare Stimme französisch ausrufen:

„Morgen früh bei Tagesanbruch!“ und gleich darauf begann das Klapphorn von Neuem.

Daß diese Worte nicht an Mattia's englisches Publikum, sondern an mich gerichtet waren, errieth ich ohne sonderliche Heißelanstrengung, wenn ich die eigentliche Bedeutung derselben auch nicht so schnell begriff. Zedensfalls aber ging daraus hervor, daß ich am nächsten Morgen bei Tagesanbruch wach und auf meiner Hut sein sollte; bis dahin mußte ich mich wohl oder übel in Geduld zu fassen suchen.

Ich legte mich zeitig zu Bette, hörte die benachbarten Uhren indessen mehrere Stunden schlagen, ehe der Schlaf mich auf seinen Fittigen davon trug.

Als ich erwachte, war es finstere Nacht, die Sterne funkelten in dem dunklen Blau, man vernahm nicht das leiseste Geräusch, ohne Zweifel war der Tag noch fern. Ich setzte mich still hin, da ich durch Umhergehen leicht die Aufmerksamkeit eines zufällig die Runde machenden Wächters hätte erregen können, und wartete. Bald schlug es drei Uhr; ich war zu früh aufgewacht, wagte aber nicht, mich nochmals hinzulegen, und hätte ich es auch gethan, so war ich doch zu aufgeregt, um wieder einschlafen zu können.

Eine Viertelstunde nach der andern schlich dahin, viel zu langsam für meine Ungebuld, so daß ich oft glaubte, an der Uhr sei plötzlich Etwas in Unordnung gerathen, oder ich habe das Schlagen überhört. Gegen die Mauer geküßt, hielt ich die Augen fest auf das Fenster gerichtet; allmählig schienen die Sterne ihren Glanz zu verlieren, der Himmel sich schwach zu erhellen, der Tag graute; schon hörte ich in der Ferne die Hähne krähen.

Nunmehr stand ich auf, ging auf den Fußspitzen nach meinem Fenster und versuchte dasselbe geräuschlos zu öffnen, was mir nach vieler Mühe auch wirklich gelang. Ein wahres Glück für

**Darmstadt, 30. Juni.** Das am 27. l. M. in der Stadtkirche zu Friedberg abgehaltene zweite Kirchengesangs-Fest des evangelischen Kirchengesangs-Vereins für Hessen nahm einen glänzenden Verlauf und wurde durch den Besuch Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, sowie sämtlicher zur Zeit in Darmstadt anwesender Mitglieder der Großherzoglichen Familie ausgezeichnet. Bei dem nach der Festfeier in der Kirche stattgehabten Mittagmahle brachte der Vorsitzende des hessischen Vereins, Geheimrath Hallwachs, einen Toast auf die verbündeten badi-schen und württembergischen Landesvereine aus, der bei den versammelten Festgenossen die begeistertste Aufnahme fand.

**Mühlhausen, 30. Juni.** Endlich ist der Sommer bei uns eingelehrt, man glaubt sich wenigstens berechtigt, dies annehmen zu dürfen, da seit drei Tagen kein Regen gefallen und die Temperatur einen hohen Wärmegrad erreicht hat, 7 Uhr Morgens hatten wir schon +14, gegen Mittag 30 Grad. — Das ungünstige Wetter, welches wir bis jetzt hatten, hat indeß draußen in Feldern und Gärten nicht viel geschadet, wenigstens laufen aus der Umgegend günstige Nachrichten bezüglich des Standes des Kornes, des Weizens und Roggens sowohl, als auch der Gerste und des Hafers ein. Gemüse ist auch gut gerathen, unser Markt ist immer reichlich und auch schon zu annehmbaren Preisen damit versehen, besonders scheinen auch die Erdäpfel gut zu gedeihen, denn es kommen schon viele neue auf den Markt und der Preis derselben stellt sich verhältnismäßig kaum höher als der der alten, wenigstens wenn man annimmt, daß man von letzteren fast die Hälfte jetzt wegworfen muß. Die Kürbisse, die meist aus dem Badi-schen auf unsern Markt kommen, sind immer massenweise vorhanden und theilweise so süß, daß man sich wundern muß, wie sie bei dem ewigen Regenwetter so viel Zuckerstoff haben ansammeln können. — Ueberhaupt kommt seit Eröffnung der Mühlheimer Bahn viele Waare aus dem Badi-schen auf unsern Markt, vor Allem Butter und Eier.

**München, 30. Juni.** Der Magistrat der Stadt München beschloß unlängst in einer Geheim-sitzung in der Ver-jüngung für ausgeliehene Stiftungsgelder vom 1. Januar 1881 an eine Reduktion von 5 auf 4 1/2 Prozent eintreten zu lassen. Der hiedurch entstehende Entgang beträgt jährlich 18,637 M. Das Gemeindefollegium stimmte heute bei.

In Kronach ist unter den Metzger ein angenehmer Wettstreit bezüglich der Herabsetzung der Fleischpreise entstanden. Einige Metzger kündigten an, daß sie den Preis des Ochsenfleisches von 60 Pfa. auf 54 Pfa. reduzieren, daraufhin machen mehrere Metzger bekannt, daß sie für diese Woche Fleisch von fettgemästeten Ochsen um 40 Pfa. abgeben.

#### Oesterreichische Monarchie.

**Wien, 30. Juni.** Baron Calice ist zum Botschafter in Konstantinopel ernannt.

**Wien, 30. Juni.** Der „Acte final“ der Berliner Konferenz ist redigirt und trifft noch heute Abend hier ein. Er enthält nur, daß die nach Anleitung des Berliner Kongresses zusammengerückte griechische Grenze nach bestem Wissen und mit Festhaltung des Hauptgesichtspunkts, für beide Theile eine entsprechende Defensiv-Grenze zu etablieren, festgestellt habe und den Wunsch und die Erwartung hege, es werde ihr Operat behufs seiner sofortigen Durchführung von türkischer wie von griechischer Seite genehm gehalten werden.

Der Kaiser tritt heute Abend die Reise nach Ischl an.

**Ragusa, 30. Juni.** (Telegramm.) Eine Deputation von Dulcigno begab sich zu dem türkischen Gouverneur von Sutari, um von demselben Aufklärung über die angeblich beabsichtigte Abtretung Dulcigno's an Montenegro zu erbitten. Der Gouverneur erwiderte, daß ihm kein derartiger amtlicher Auftrag erteilt sei, und forderte die Deputation auf, die notwendigen Vorbereitungen zu treffen, um Dulcigno eventuell gegen einen Angriff zu vertheidigen zu können. Die albanesische Liga sandte in Folge dessen 600 Bewaffnete nach Dulcigno; die türkische Gar-nison des Ortes zog sich nach Sutari zurück.

#### Belgien.

**Brüssel, 30. Juni.** Der „Moniteur belge“ bestätigt

den definitiven Abbruch der diplomatischen Beziehungen Belgiens mit dem Vatikan und begann die Veröffentlichung von diplomatischen Aktenstücken, worin Frere Orban u. A. unabwendbare Repressalien gegen den Klerus anzeigt, sofern derselbe fortfährt, gegen die Staatsgesetze zu wählen. Die letzte Depesche Frere Orban's, welche den Bruch notifizirt und die noch nicht erschienen, wird Sensation erregen und, nach dem bereits vorliegenden Material zu urtheilen, nicht zu Gunsten der Kurie wirken.

**Brüssel, 30. Juni.** (Telegramm.) Die Abberufung des belgischen Gesandten beim Vatikan wird offiziell bestätigt; der Gesandte erhielt am 5. Juni die Anweisung, Rom zu verlassen.

#### Frankreich.

**Paris, 29. Juni.** (Köln. Bzg.) Frankreich steht am Vorabend des Reinigungstages der Republik von den Jesuiten und ihrem Anhang. Wird es der Regierung gelingen, daß ihre Organe fest und doch vorzüglich durchgreifen und jede blaue Flamme, die aus dem Boden schlägt, sofort austreten? Die Besorgniß vor ungesetzlichen Handlungen ist plötzlich allgemein geworden, seit man weiß, wie die Auftritte vor dem Winterjirkus lehren, daß die Jesuiten mit ihren Ordenskleidern trocken und die unkirchlichen Arbeiterdviertel geradezu zu Austritten herausfordern. „Die Kirche will Martyrer haben!“, hört man heute all-gemein äußern, doch hoffentlich wird man ihnen den Ge-fallen nicht thun. Das „Univers“ fordert an der Spitze seines heutigen Blattes unter der Rubrik „Die Verfolgung“ seine Leser in den Departements auf, ihn durch Depeschen und Briefe die eintretenden Akte der Verfolgung zu melden, und es setzt hinzu: „Unsere Leser sind die Freunde und Brüder der Verfolgten, so mögen sie uns auch helfen, die Verfolger zu brandmarken.“ Und gleich danach erzählt das „Univers“ die Anekdote vom kaiserlichen Kavaliere, der von der Jagd kam und sich bei der Bowle mit Behagen im Sessel dehnend seinen Freunden lachend zurief: „Ich weiß nicht, wie lange das dauern wird, aber gleichviel, ich habe mich köstlich amu-sirt!“ Das „Univers“ zieht daraus die Lehre, daß die, welche bei der Bowle sitzen, nicht das Ende vergessen sollen: „Die Feinde Gottes und des Königs geben Feite und Loden die Menge, die ihnen folgt, an.“ Dann druckt das „Univers“ aus dem Strafgesetzbuch die Art. 117, 184 und 186 gegen die Verletzung des Hausrechts ab und droht den Vergewaltigern mit zehn Jahren und drei Jahren Gefängniß, und in einem andern Artikel beschuldigt es die Regierung, „sie sehe ruhig zu, daß man das Volk aufhebe, die Mitglieder der Kongregationen zu er-morden.“ Und auf der andern Seite des Blattes folgen zwei wuthschraubende Reden Lucien Bruns und Chesne-longs, worin die Regierung und die Republik so schlecht gemacht, wie die Jesuiten als Mustermenschen und namentlich als Musterarme in den Himmel gehoben werden. Die „Gazette de France“ beginnt ihre heutige Nummer so: „Heute führen die Männer vom 4. September ihre Staatsrecht-Dekrete gegen die Katholiken aus, diese Menschen, die den Fremden nicht aus dem Lande zu treiben, noch die Ehre der stumpfsinnigen Diktatur durch eine muthige Haltung zu retten verstanden, treiben 45 Frauen und 20,000 Priester aus ihren Häusern heraus; diese That ist der Gipfel der hanswurschtigen Frechheit der Lebe-mensmenschen, welche den Krieg bis auf's Messer führten, indem sie vorzügliche Cigarren rauchten, sich in weichen Sesseln wiegen“ u. s. w. Dies einige Proben, um die Stimmung und den Ton der Polemik zu bezeichnen. Die Jesuiten haben es so gewollt, es sollte Alles, was neben ihnen stand, mit ihnen ruiniert werden: sie hofften, davor werde die Republik zurückschrecken und Pater peccavi sagen.

**Paris, 29. Juni.** Sechs Ausschußmitglieder sind, wie der „Köln. Bzg.“ geschrieben wird, gegen und nur drei für den Amnestieentwurf. Und unter den sechs Gegnern gehört nur ein einziger der Rechten an, Fournier, die übrigen zählen zu den Republikanern. Die Regierung und ihre Blätter suchen den übeln Eindruck abzuschwächen. Die Ausschußwahl sei nicht für die Senatsabstimmung

unbedingt maßgebend; und mit Hilfe der gestern Abwesen-den werde die Amnestie gerettet werden. Aber der Prä-cedenzfall des Art. 7 wirft seinen Schatten auf diese Trostgründe; und der Konflikt zwischen Senat und Kam-mern lauert ihnen über die Schultern. Gambetta hatte die Einwilligung des Senates überall so sicher hingestellt, daß daraufhin eine Menge von Communards in England und der Schweiz sich reisefertig gemacht hatten. Und Gambetta war aufrichtig mit seiner Meinung, denn er glaubte, der Senat werde dem Tauschangebot nicht wider- stehen: die Amnestie gegen eine milde Anwendung der März-Dekrete. Es ist eben nicht zufällig, daß die Com-munarden zurückkehren, während die Jesuiten von dannen ziehen müssen. Freilich hat Gambetta seine Rechnung ohne Jules Simon gemacht, dessen Einfluß auf das linke Centrum trotz aller Einschüchterungen des Palastes Bour-bon immer noch groß genug ist, um die Schwankenden hinzureißen. Jules Simon pflegt dem „Journal de Rouen“ Pariser Korrespondenzen zu schreiben; vor einigen Tagen bemerkte er: „Ich weiß nicht, auf welche Symp-tome hin der Kammerpräsident glaubt, daß der Senat die Amnestie genehmigen werde.“ Und sein Zweifel er-hielt durch die getrigge Abstimmung seine Begründung. Jules Simon ist innerlich noch tief mißgestimmt über die Behandlung, die ihm seit seinem Widerstande gegen Art. 7 zu Theil geworden ist; er weiß, daß die Abneigung Gam-betta's gegen ihn unerlöschlich ist, mag er sich nachträglich zum Opportunismus bekennen oder nicht; und deshalb verfolgt er sein Frontendensystem in Ermangelung eines Bessern und würde es wahrscheinlich nicht ungern sehen, wenn der Senat das Leichentuch über das kommende Bastillenfest deckte.

**Paris, 29. Juni.** Hohe Geistliche verschiedener Kongre-gationen gehen auf den Boulevards nicht im Ordensge-wande, sondern in langen Röcken und mit Kalabresem spazieren und erregen Heiterkeit. Mit unglaublicher Un-genirtheit werden in kirchlichen und Bonapartisten-Blättern Krawalle erfunden. Heute wurde auch an der Börse das Gerücht verbreitet, vor der Kammer hätten Demonstrationen stattgefunden; Augenzeugen aber versichern, daß nicht der geringste Versuch zu einer Unruhe gemacht wurde. Der größte Theil der Pariser Bevölkerung ist überhaupt an der Sache uninteressirt, nur die professionellen politi-schen Kreise und Gemüthsstimm-Schreiber der kirchlichen und radikalen Partei suchen aufreizende Nachrichten zu verbreiten.

**Paris, 30. Juni.** (Telegramm.) Nach Berichten aus den Departements haben die Jesuiten überall ihre Niederlassungen geräumt unter der Erklärung, der Gewalt zu weichen. Es sind keinerlei Gewaltthätigkeiten und Un-ordnungen vorgekommen. In Bordeaux verlangten die Jesuiten, man solle sie an dem Arm packen, damit so der individuelle Zwang festgestellt werde. Ihr Oberer über-gab einen Protest gegen Verletzung des Hausrechts. In Avignon drohten die bei den Jesuiten anwesenden hervor-ragenden Royalisten dem Staatskommissär mit Stock-schlägen. Die Jesuiten in Lyon nahmen ein Protokoll auf; im Namen der bezüglichen bürgerlichen Gesellschaft ist an den Präfekten und Kommissär gerichtliche Vorladung zum Freitag ergangen. In Marseille wollten einige In-dividuen unter Geßfrei gewaltsam den Eintritt in die Thüren der Kapelle erzwingen; der Staatskommissär ließ die Straße freimachen. Der Kommissär in Angers ließ die Thür des Jesuiteninstituts erbrechen; Bischof Freppel protestirte mit der Erklärung, nur der Gewalt zu weichen; es ließen sich die Rufe hören: Es lebe Freppel! Es leben die Jesuiten! — andererseits aber auch: Es lebe die Re-publik! Von den Jesuiten zu Grenoble wurde Notifikation einer gerichtlichen Vorladung zum Freitag gemacht. In Nantes notifizirten die Jesuiten einen Protest gegen die Verletzung des Hausrechts und der Personen und gegen den Angriff auf das Eigenthum.

**Paris, 30. Juni, Abends.** (Telegramm.) Seitens einer großen Anzahl jesuitischer Niederlassungen ist gegen die bei Vollziehung der März-Dekrete mitwirkenden Polizei-kommissäre wegen Verletzung des Hausrechts und Beein-

Ich stürzte auf die Kugel zu; dieselbe bestand aus feinem, um ein Bleistiftgelenk gewickeltem Papier, das beschrieben zu sein schien. Da es aber noch nicht hell genug zum Lesen war, konnte ich vorläufig nichts damit machen, sondern mußte den Tag ab-warten, schloß also behutsam mein Fenster und legte mich schnell wieder in's Bett, die Kugel fest in der Hand.

Endlich, endlich färbte der Himmel sich gelb, jetzt glitt auch ein rosiges Schimmer über meine Mauer, ich rollte das Papier auf und las:

„Morgen Abend wirst du in das Kreisgefängniß übergeführt werden und in Begleitung eines Polizeibenedicten in einem Coupé weiter Klasse reisen. Setze dich neben die Thüre, durch welche du einsteigst. Nach fünf und vierzig Minuten — zähle genau! — fährt der Zug eines Anschlusses wegen langsamer; dann öffne die Thüre und wirf dich muthig hinunter; springe weit, strecke die Hände nach vorn aus und richte dich so ein, daß du auf die Füße fällst. Sobald du auf der Erde bist, steig die Böschung links hinauf, wo du uns mit einem Wagen und einem guten Pferde trifft, um dich in Sicherheit zu bringen. Fürchte nichts, sondern sei guten Muthes; in zwei Tagen sind wir in Frank-reich.“

„Gerettet! Ich brauchte also nicht vor dem Schwurgericht zu erscheinen, nicht zu sehen, was sich dort zutragen würde!“

Ah! der wackere Mattia, der dort Bob! denn der war es ganz bestimmt gewesen, der Mattia so großmüthig beigegeben hatte; das gute Pferd, den Wagen hätte dieser ja nicht allein beschaffen können.

Wieder las ich meinen Zettel durch: „fünfundvierzig Minuten nach der Abfahrt, die Böschung links; auf die Füße fallen.“

Ja ganz gewiß würde ich muthig hinauspringen und sollte es das Leben kosten. Besser sterben, denn sich als Dieb verurtheilen lassen.

Wie gut das Alles ausgedacht war!

„Zwei Tage später sind wir in Frankreich!“ dennoch drängte sich mir mitten in diesem Freudenrausch ein trüber Gedanke auf, was wohl aus Capi werden möge? — aber nur für einen Augen-blick; denn ich durfte ja fest überzeugt sein, daß Mattia den Hund nicht aufgeben, sondern so gut ein Mittel zu seiner Be-freiung erfinden würde, wie er eines für meine Rettung gefunden hatte.

Nachdem ich meinen Zettel noch zwei oder dreimal durchgelesen, verschluckte ich denselben und brauchte jetzt nur noch ruhig zu schlafen, was ich denn auch so gründlich that, daß ich erst aufwachte, als der Schliefer mit meinem Essen kam.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die in nächster Woche hier eintreffende Andalusische Sängers- und Tänzer-gesellschaft lesen wir in der „Stuttgarter Bzg.“: Die erste Gastvorstellung der spanisch-andalusischen Sängers- und Balletgesellschaft hatte sich am 18. Juni Abends eines sehr großen Besuchs und reichen Beifalls zu er-freuen. In zwei Abtheilungen: „Der Karneval zu Salamanca“ und „Eine Soirée nach dem Stiergefecht“ ging ein buntes, farben-prächtiges Bild spanischer Volks- und Studentenlebens kaleido-skopartig an dem Zuschauer und Zuhörer vorüber und eine Be-schreibung desselben auf dem Papier müßte weit hinter der Wirk-lichkeit zurückbleiben. Die besten Leistungen des Abends waren wohl die Guitarrensol's der Herren Bon und Peco de Lucena, El Ole, der Kastanz und La Tertulia, getanz von Senorita Gomez, der Primaballerina der Gesellschaft, Sen. Prous und dem Balletcorps und erregte in der zweiten Abtheilung insbe-sondere die geschmackvolle Pracht der Kostüme die allgemeine Bewunderung.

Ueber die in nächster Woche hier eintreffende Andalusische Sängers- und Tänzer-gesellschaft lesen wir in der „Stuttgarter Bzg.“: Die erste Gastvorstellung der spanisch-andalusischen Sängers- und Balletgesellschaft hatte sich am 18. Juni Abends eines sehr großen Besuchs und reichen Beifalls zu er-freuen. In zwei Abtheilungen: „Der Karneval zu Salamanca“ und „Eine Soirée nach dem Stiergefecht“ ging ein buntes, farben-prächtiges Bild spanischer Volks- und Studentenlebens kaleido-skopartig an dem Zuschauer und Zuhörer vorüber und eine Be-schreibung desselben auf dem Papier müßte weit hinter der Wirk-lichkeit zurückbleiben. Die besten Leistungen des Abends waren wohl die Guitarrensol's der Herren Bon und Peco de Lucena, El Ole, der Kastanz und La Tertulia, getanz von Senorita Gomez, der Primaballerina der Gesellschaft, Sen. Prous und dem Balletcorps und erregte in der zweiten Abtheilung insbe-sondere die geschmackvolle Pracht der Kostüme die allgemeine Bewunderung.

Ueber die in nächster Woche hier eintreffende Andalusische Sängers- und Tänzer-gesellschaft lesen wir in der „Stuttgarter Bzg.“: Die erste Gastvorstellung der spanisch-andalusischen Sängers- und Balletgesellschaft hatte sich am 18. Juni Abends eines sehr großen Besuchs und reichen Beifalls zu er-freuen. In zwei Abtheilungen: „Der Karneval zu Salamanca“ und „Eine Soirée nach dem Stiergefecht“ ging ein buntes, farben-prächtiges Bild spanischer Volks- und Studentenlebens kaleido-skopartig an dem Zuschauer und Zuhörer vorüber und eine Be-schreibung desselben auf dem Papier müßte weit hinter der Wirk-lichkeit zurückbleiben. Die besten Leistungen des Abends waren wohl die Guitarrensol's der Herren Bon und Peco de Lucena, El Ole, der Kastanz und La Tertulia, getanz von Senorita Gomez, der Primaballerina der Gesellschaft, Sen. Prous und dem Balletcorps und erregte in der zweiten Abtheilung insbe-sondere die geschmackvolle Pracht der Kostüme die allgemeine Bewunderung.

Ueber die in nächster Woche hier eintreffende Andalusische Sängers- und Tänzer-gesellschaft lesen wir in der „Stuttgarter Bzg.“: Die erste Gastvorstellung der spanisch-andalusischen Sängers- und Balletgesellschaft hatte sich am 18. Juni Abends eines sehr großen Besuchs und reichen Beifalls zu er-freuen. In zwei Abtheilungen: „Der Karneval zu Salamanca“ und „Eine Soirée nach dem Stiergefecht“ ging ein buntes, farben-prächtiges Bild spanischer Volks- und Studentenlebens kaleido-skopartig an dem Zuschauer und Zuhörer vorüber und eine Be-schreibung desselben auf dem Papier müßte weit hinter der Wirk-lichkeit zurückbleiben. Die besten Leistungen des Abends waren wohl die Guitarrensol's der Herren Bon und Peco de Lucena, El Ole, der Kastanz und La Tertulia, getanz von Senorita Gomez, der Primaballerina der Gesellschaft, Sen. Prous und dem Balletcorps und erregte in der zweiten Abtheilung insbe-sondere die geschmackvolle Pracht der Kostüme die allgemeine Bewunderung.

Ueber die in nächster Woche hier eintreffende Andalusische Sängers- und Tänzer-gesellschaft lesen wir in der „Stuttgarter Bzg.“: Die erste Gastvorstellung der spanisch-andalusischen Sängers- und Balletgesellschaft hatte sich am 18. Juni Abends eines sehr großen Besuchs und reichen Beifalls zu er-freuen. In zwei Abtheilungen: „Der Karneval zu Salamanca“ und „Eine Soirée nach dem Stiergefecht“ ging ein buntes, farben-prächtiges Bild spanischer Volks- und Studentenlebens kaleido-skopartig an dem Zuschauer und Zuhörer vorüber und eine Be-schreibung desselben auf dem Papier müßte weit hinter der Wirk-lichkeit zurückbleiben. Die besten Leistungen des Abends waren wohl die Guitarrensol's der Herren Bon und Peco de Lucena, El Ole, der Kastanz und La Tertulia, getanz von Senorita Gomez, der Primaballerina der Gesellschaft, Sen. Prous und dem Balletcorps und erregte in der zweiten Abtheilung insbe-sondere die geschmackvolle Pracht der Kostüme die allgemeine Bewunderung.

trächtigung der persönlichen Freiheit bei den Gerichten klage erhoben.

**Italien.**

Rom, 27. Juni. Die Kommission für die Wahlreform hat den Geld- und den Bildungscensus beibehalten. Den Betrag des ersteren hat sie gestern auf 20 Fr. an direkten Staatssteuern normirt, was mit Kommunal- und Provinzialsteuern zusammen durchschnittlich etwa 30 Fr. ausmacht, während die Regierung 40 Fr. vorgeschlagen hatte.

Nach dem „Diritto“ hätten eingezogene Erkundigungen in Viterbo ergeben, daß der Attentäter von vorgestern ein bis jetzt unbescholtener Mensch (nicht, wie gesagt wurde, ein schon bestrafte Subjekt und Socialist) sei, den aber Noth und Elend an den Rand der Verdrücktheit gebracht hätten. Er soll nebst einer alten Mutter trotz redlicher Bemühungen in Armut verkommen sein, hat sich vor einigen Tagen nach Rom begeben, um durch Vermittlung des Deputirten von Viterbo, des Redakteurs Arbib, an der „Liberté“ einen Platz zu finden, wurde von Arbib, der ihm nicht helfen konnte, mit einem Geschenke entlassen, ging nach Viterbo, setzte zu Fuß nach Rom zurück und scheint in der Verzweiflung seines Verstandes nicht mehr mächtig gewesen zu sein. Das Letztere stimmt ziemlich mit dem Charakter seines Attentats und macht den Brief des „Diritto“ glaublich, obgleich von anderer Seite noch dunkle Andeutungen über Komplottpuren in's Publikum gebracht werden.

**Rußland.**

St. Petersburg, 29. Juni. Die „Nowoje Wremja“ veröffentlicht eine interessante Korrespondenz aus Wladivostok, datirt vom 29. April. Dieselbe meldet, daß dort der Belagerungszustand verhängt wurde; Patrouillen durchziehen Nachts die Stadt und den Chinesen ist es verboten, Nachts ihre Häuser zu verlassen. Die Matrosen der sibirischen Flottille unternehmen täglich Uebungen in militärischen Evolutionen. Es werden daselbst Geschütze aus Rußland erwartet. In Suibussuri sind starke Chinesen-Schaaren, chinesische Räuber, erschienen, welche bei einem Ueberfalle einen russischen Soldaten getödtet, zwei verwundet und dann die forensische Niederlassung zerstört haben. Eine halbe Kompagnie russischer Soldaten wurde mit Verlust zurückgeworfen und ein russischer Offizier verwundet. Die Bevölkerung des Küstengebietes zeigt Freude über einen eventuellen Krieg und hofft dadurch wenigstens die freie Schifffahrt auf dem Sungari (Amur) zu erhalten. Alles ist dort überzeugt, daß von russischer Seite das Augenmerk hauptsächlich auf die Blokade der chinesischen Häfen gerichtet werde. Ein aus Shanghai dahin gekommener englischer Dampfer berichtet, daß dort der Krieg für wahrscheinlich gehalten werde und daß darüber große Unzufriedenheit herrsche.

**Schweden und Norwegen.**

In Norwegen hat sich ein Verfassungskonflikt zwischen König und Storting in aller Schärfe entwickelt; derselbe dreht sich um die vom Storting verlangte, vom Könige verweigerte Anwesenheit der Staatsräthe in den Sitzungen des Storting, der Volksvertretung von Norwegen. Dieser Staatsrath bildet das norwegische Ministerium des Königs; eine Abtheilung desselben, aus einem Staatsminister und zweijährlich wechselnden Staatsräthen bestehend, residirt bei dem Könige in Stockholm, die andere fungirt als Regierung in Christiania. Die Theilnahme des Staatsrathes an den Sitzungen des Storting würde aus demselben voraussichtlich um so rascher ein rein parlamentarisches, überwiegend vom Storting abhängiges Ministerium machen, als das Storting auch den überwiegenden Antheil an der gesetzgebenden Gewalt und der König nur ein aufschiebendes Veto hat, welches bei gewöhnlichen Gesetzen seine Wirksamkeit verliert, wenn das Storting seinen Beschluß dreimal wiederholt, bei organischen, die Verfassung abändernden Gesetzen seine Gewalt auch einem dreimaligen Beschlusse des Storthings gegenüber behält. Dieser Fall liegt nun vor. Der Beschluß, daß die Staatsräthe im Storting erscheinen sollen, wurde dreimal gefaßt, dreimal nicht sanktionirt, aber am 9. d. M. vom Präsidenten des Storthings als bindend verkündigt, weil er keine Verfassungsänderung involvire. Daß er eine solche allerdings involvire, behauptet aber die Regierung, und deshalb wurde in Christiania am 19. Juni offiziell eine dahin gehende (in unserer Nr. 149 mitgetheilte) königliche Resolution publizirt. Diese Entscheidung des Königs ist dem Präsidenten des Storthings mitgetheilt worden.

**Türkei.**

Scutari, 29. Juni. (R. Fr. Br.) Am 26. d. M. haben viertausend Albanesen unter dem Befehle des Hadshi Mehemed aus Dulcigno und des Jusaga Sokoli aus Scutari die Berge von Musura, Gorana und Kruta besetzt. Die Liga ruft andere 6000 Mann zu den Waffen, um die Grenzgebiete zu verteidigen. Ali Bey in Gusinje fordert die Albanesen zum Angriff auf die Montenegriner auf und verspricht, sie mit seinen eigenen Streitkräften zu unterstützen. Man erwartet Verstärkungen aus Mathi und Dibra, aus Tirana und Elbasan. Prem Bib Doba und Hodo Bey verteidigen Tusi mit 5000 Mann. Heute gingen zwei Delegationen der Liga nach Durazzo und Kavaja, um Beistand zu verlangen. Die Verbindung zwischen Antivari und Scutari ist unterbrochen; der Bazar in Dulcigno ward geschlossen.

**Sien.**

In London eingetroffene Berichte melden eine Niederlage der russischen Truppen gegen die Chinesen beim Tschipsai. Die retirirenden Russen wurden verfolgt und bei Kirgil Kurghan zum zweiten Male geschlagen, wobei sie große Verluste an Munition und Vorräthen erlitten; die Chinesen erreichten Gulcha.

**Südamerika.**

Buenos-Ayres, 30. Juni. (Telegramm.) Zwischen den

streitenden Parteien ist Frieden geschlossen; Tejedor zieht seine Kandidatur zurück; die Provinzialtruppen legten in Buenos-Ayres die Waffen nieder.

**Badische Chronik.**

Karlsruhe, 30. Juni. Nachdem der Großherzogliche Rektor Gsell den zur Uebernahme der Stelle eines Vorstands an der landwirthschaftlichen Lehranstalt auf der Hochburg erforderlichen Urlaub bewilligt erhalten hat und diese Stelle im Herbst dieses Jahres antreten wird, ist durch Entschliegung des Handelsministeriums vom 30. Juni mit der einstweiligen Verwaltung der Obsthau-Schule Landwirthschafts-Lehrer Nerlinger in Eppingen betraut worden.

Karlsruhe, 1. Juli. Der Befürchtung, es möchten beim Vollzuge des Sparassgesetzes die bisher bestehenden Verhältnisse nicht mit genügender Rücksicht behandelt werden, macht ein Erlaß Großh. Ministeriums des Innern an die Bezirksämter ein Ende, welcher bemerkt, daß „für die Umänderung der Satzungen in der Regel die Frist kürzer bestimmt werden kann als für die Ueberführung der übrigen Verhältnisse der Sparfassen insbesondere der Kapitalanlagen derselben, in den durch das Gesetz vorgeschriebenen Zustand.“

In letzterer Beziehung soll vorausgesetzt, daß im Allgemeinen die Verhältnisse der betr. Sparfassen geordnet sind, mit thätlichster Schonung verfahren und insbesondere jede Erschütterung des Credits der Sparfassen oder derjenigen Personen, welche mit ihnen in Schuldverhältnissen stehen, soweit immer möglich vermieden, namentlich auch den derzeitigen wirthschaftlichen Verhältnissen Rechnung getragen werden.

Karlsruhe, 30. Juni. Dem „R.-A.“ entnehmen wir die letzte Hälfte des Verzeichnisses der auf der Welt-Ausstellung in Sidney prämiirten badischen Aussteller: Pöhler, Th. Mannheim, Dramatiker. Meyer, Gbr., Mannheim, Cigarren. Reiß, J., Mannheim, Cigarren. Schifferdecker u. Söhne, Heidelberg, Cement. Waeldin-Huber, Lehr. Feder. Wolff, Fr. u. Sohn, Karlsruhe, Seifen und Parfümieren.

Karlsruhe, 1. Juli. Unserm Berichte über die am 23. v. M. stattgehabte Generalversammlung der hiesigen Allgemeinen Versorgungs-Anstalt tragen wir noch nach, daß zur Ergänzung des Verwaltungsraths und Ausschusses gewählt wurden als Mitglieder: die H. Bürgermeister Friedrich in Durlach mit 304 und Kaufmann Emil Lemke hier mit 332 Stimmen; sodann als Ersatzmänner: die H. Domänenrath Forscher hier mit 311 und Hauptlehrer Rud. Buhlinger hier mit 304 Stimmen.

Ein weiterer Gegenstand der Tagesordnung war die unwiderwärtige Anstellung des Anstaltsbeamten Hrn. Franz Brennia als Buchhalter der Anstalt; der Antrag wurde von dem Direktor des Verwaltungsraths begründet und von der Generalversammlung einstimmig angenommen.

Heidelberg, 1. Juli. Der zum 1. Beigeordneten (Bürgermeister) der Stadt Heidelberg gewählte Dr. Hermann Sagelsdorf von Siegnitz trat vor zwei Tagen nach vorchriftsmäßiger Verpflichtung sein Amt an. — Zur Feier des fünf-hundertjährigen Stiftungsfestes unserer Universitätsbibliothek werden voraussichtlich eine Anzahl akademische Festschriften erscheinen; von hiesiger Hochschule steht u. A. — wie dem „Schwab. Merkur“ berichtet wird — die Herausgabe des bis dorthin fertig gestellten Handschriften-Kataloges unserer Universitätsbibliothek zu erwarten. (Seitens der hiesigen Studentenschaft, speziell von den akademischen verschiedenartigen Vereinigungen und Verbindungen, werden durch Gründung und Mehrung besonderer Fonds überreichliche Vorkehrungen zur würdigen Theilnahme an dem Feste getroffen.) — Der Umbau der hiesigen künftigen Kaserne schreitet rasch vorwärts. — Der Fremdenverkehr in unserer Stadt ist d. J. ein recht günstiger; Dienstag den 29. Juni z. B. weilten 373 eingeschriebene Fremde hier.

**Vermischte Nachrichten.**

(Die Dittsche Millionen-Hinterlassenschaft.) Das Wiener Landgericht für Civilsachen als Abhandlungsbehörde betreffs der Verlassenschaft des Martin Ditt hat in einer am Samstag den 26. Juni abgehaltenen Sitzung auf Vortrag des Landgerichts-Rathes Döllner den Beschluß gefaßt, diejenige Erbinteressen, welche zur gedachten Verlassenschaft ihr Erbrecht angemeldet und deren Erbserklärung zu Gericht angenommen wurde, im Sinne des § 130 des Patents vom Jahre 1854 in der Weise abzuweisen, daß, nachdem diese Personen ihr Erbrecht gesetzmäßig auszuweisen nicht im Stande sind, dieselben auf den Civilrechts-Beg gewiesen werden. In Folge der Entscheidung wird das gegenwärtig zwei Millionen und 72,000 fl. betragende Verlassenschaftsvermögen dem Fiskus übergeben; wenn jedoch die auf den Civilrechts-Beg gewiesenen Interessenten ihr Erbrecht im Prozesse erweisen, wäre der Fiskus gehalten, das Vermögen wieder herauszugeben. Das Vermögen besteht derzeit aus zwei Häusern: Elisabethstraße Nr. 1 und Johannesgasse Nr. 14, geschätzt auf 800,000 fl., mit einem jährlichen Zinsertrag von 35,000 fl. Außerdem liegen im Depostenamte 150 Nordbahn-Aktien, 150 Nationalbank-Aktien, 300,000 Gulden Rente, 130 Stück Kommunalanleihen zu je 1000 fl., 250 Südbahn-Prioritäten und diverse Loose. Das ursprüngliche Vermögen hat seit vorigem Jahre sich um 180,000 fl. vermehrt. Die Chance, ihr Erbrecht nachzuweisen zu können, haben die von Dr. Pann vertretenen Hemeberger von Unter-Wittighausen im Großherzogthum Baden. Dieselben behaupten, von dem mütterlichen Großeltern des Erblassers abzustammen. In dem voraussetzlichen Erbrechts-Prozesse dürfte überhaupt der Nachweis der ehelichen Geburt des Martin Ditt, welche von bestimmter Seite bestritten wird, eine entscheidende Rolle spielen. Können die Erbserrenten die eheliche Geburt beweisen, dann hängt die Sache nur von dem Nachweise des Erbrechtes auf die Verlassenschaft ab, den die Interessenten zu erbringen haben. Wird aber die uneheliche Geburt Ditt's konstatiert, dann zieht der Staat das

kolossale Vermögen ein. Für letztere spricht ein Umstand: Dtt soll nämlich eine eigenthümliche Aversion gegen die Vorweisung seines Tauschens gehabt haben, und schon im Jahre 1837, als er bei Gelegenheit seiner Etablierung als Galanteriewaarenhändler das Bürgerrecht erwerben wollte, und deshalb seinen Tauschein zu produziren gehabt hätte, hat er in einer Eingabe um diesbezügliche Rücksicht, was ihm auch bewilligt wurde. (R. Fr. Presse.)

Von Professor Alois V. Sembera, welcher bekanntlich nebst der Grüneberger Handschrift auch die Königinhofer Handschrift für ein Falsifikat erklärt hat, erschien soeben eine neue Schrift unter dem Titel: „Kdo sepsal Kralodvorsky rukopis roku 1817?“ (Wer schrieb im Jahre 1817 die Königinhofer Handschrift?), in welcher er den ehemaligen Professor am Prager Kleinseitner Gymnasium Wenzel Alois Smoboda für den Verfasser der epischen und Wenzel Panka für den Verfasser der lyrischen Gedichte der genannten Sammlung erklärt.

Aus Oberammergau wird dem „B. B. C.“ geschrieben: „Bei uns in Oberammergau gibt es einen großen Rollen-Wechsel. Der „Heiland“ ist krank geworden oder seine Familie behauptet es doch wenigstens und sie will nicht mehr dulden, daß der Biblschnitzer Mayr den Christus weiter spiele. Sie behauptet — und der bisherige Heiland theilt diese Ansicht selber — daß bei den ersten Aufführungen, bei denen es Regen in Hülle und Fülle und dazu eine barbarische Kälte gab, Christus sich in der Garderobe, auf der Bühne und am Kreuze erkältert habe, so daß er nicht weiter seine heilige Rolle darstellen könne. Man glaubt einen würdigen Remplaçanten für den Biblschnitzer Mayr gefunden zu haben und dieser hat denn auch bereits in der letzten Passionsvorstellung (am letzten Sonntag) den Heiland dargestellt. Joseph Mayr aber hofft später seine Rolle wieder übernehmen zu können.“

**Nachricht.**

Brüssel, 30. Juni. (Telegramm.) Die Publikation des Depeschenwechsels zwischen der belgischen Regierung und dem Vatikan hat begonnen. Am 21. November theilte Minister Frère-Orban nach Rom mit, die katholischen Blätter behaupteten, der Episkopat publizire demnächst Schriftstücke, woraus das Einvernehmen des Episkopats mit dem Papst hervorgehe. Kardinal-Staatssekretär Nina antwortete am 23. November mit der Frage, ob das Ministerium verlange, daß der Papst den Bischöfen den Mund schließe. Am 23. November wünscht Frère-Orban zu wissen, ob den Bischöfen das Gegentheil von dem, was man der Regierung mittheilte, geschrieben sei. Nina antwortete, die Sprache des päpstlichen Stuhles sei immer dieselbe wie die des Episkopats gewesen; er mißbillige das Unterrichts-gesetz in seinen Grundfäßen, habe aber stets Ruhe, Vorsicht und Mäßigung empfohlen.

Paris, 1. Juli. (Telegramm.) Die „Agence Havas“ konstatirt, daß die Ausführung der Dekrete in keinem Theile Frankreichs bemerkenswerthe Ruhestörungen hervorgerufen, und hebt hervor, daß die März-Dekrete nur gegen die Jesuiten-niederlassungen zur Ausführung gelangten, welche den ausdrücklichen Befehl erhalten hätten, sich spätestens bis zum 30. Juni aufzulösen. Was die übrigen nicht autorisirten Männerkongregationen angehe, so enthalte das betreffende Dekret nur die bringende Anforderung an diese, ihre Angelegenheiten zu regeln. Es sei noch zu erwähnen, daß der Regierung die materiellen Mittel gefehlt haben würden, wenn sie es unternommen hätte, gegen sämtliche Kongregationen gleichzeitig vorzugehen. In der That habe in den meisten Klöstern die Räumung nicht weniger als 6 bis 7 Stunden in Anspruch genommen. Inbessenen kenne die Regierung ihre Pflicht und werde dieselbe durchgehend mit gleicher Festigkeit erfüllen, sobald der Zeitpunkt dafür gekommen.

**Briefkasten.**

- x. Freundsliche Grüße. Keine.
- y. Mit Dank aufgenommen.

**Franfurter telegraphische Kursberichte**

vom 1. Juli 1880.

Staatspapiere.		Bahnaktien.		
4% Deutsche Reichsanleihe	100.25	Elisabeth-Bahn	168 3/4	
4% Preuss. Consols	100.31	Franz-Joseph-Bahn	149.50	
4% Baden in Gulden	99	Galizier	249.75	
4% " in Mark	99 7/8	Lombarden	71 1/4	
4% Bayern	100	Nordwestbahn	155	
4% Oesterr. Goldrente	77	Staatsbahn	250 1/4	
4 1/2% " Silberrente	64 1/4	Prioritäten.		
4 1/2% " Papierrente	64	Nordwestbahn Lit. A.		87 1/8
(Wai-Robb.)	64	Gotthardbahn, I.-III. Ser.		92 1/8
6% Ungar. Goldrente	96 3/8	5% Oesterr. Südbahn		96 1/2
5% Russ. Oblig. v. 1877	94 3/8	3% Oesterr. Staatsbahn		104
5% " Orientanleihe	94 3/8	3% " " "		75 1/4
11. Em.	62	Loose, Wechsel und Sorten.		
6% Amerikaner v. 1881	102.62	5% Oesterr. Loose v. 1860		126 7/8
5% (Consols)	101 1/8	Ungarloose		220
Banken.		Wechsel auf Amsterdam		169.10
Deutsche Reichsbank	149 1/4	" " London		20.46
Basler Bankverein	137	" " Paris		80.81
Oesterr. Kreditaktien	248 3/8	" " Wien		173.10
Darmstädter Bank	148 3/8	Napoleons'd'or		16.16—20
Deutsche Effekten-u. W. Bank	132 1/4	Tendenz: fest.		
Deutsche Handelsgesellsch.	123.62	Berlin.		
Disconto-Commandit	178.75	Oesterr. Kreditaktien		498
Meininger Bank	97 3/4	Staatsbahn		502.50
Schaffhaus. Bankverein	90	Lombarden		143.50
Wien.		Disconto-Commandit		178.20
Kreditaktien		Reichsbank		119
Lombarden		Laurahütte		119
Anglobank		Rechte Oder-Uferbahn		—
Napoleons'd'or		Tendenz: fest.		—
Tendenz: hauffe.		Weitere Kursberichte und Handelsnachrichten in der Beilage Seite 2.		

Verantwortlicher Redakteur:

In Vertretung: Fr. Reßler in Karlsruhe.

**Todesanzeige.**  
W. 409. Heidelberg.  
Bermarden und Frau den  
die schmerzliche Nachricht von  
dem heute früh dahier erfolgten  
Hinscheiden unseres lieben Mannes,  
Bruders und Schwagers

**Friedrich Lentz,**  
Groß-Oberamtmann in Schwetzingen.  
Mit der Bitte um stille Theilnahme.  
Heidelberg, den 30. Juni 1880.  
Im Namen der trauernden  
Familie:  
Engelhorn, Stadtdirektor.

**Reeller Heiraths-  
Antrag.** (H61162a)  
Ein braves gebildetes Mäd-  
chen vom Lande, in geachtetem Alter,  
mit einem disponiblen Vermögen  
von circa 15000 Mark nebst noch  
zu Hoffendem, wünscht sich in die Stadt  
zu verheirathen, am liebsten an einen  
Beamten oder Bahnbefehlshaber.  
Ehrfurchtvolle Anträge mit Angabe  
des Namens, der Religion u. Ver-  
hältnisse vermittelt sub Chiff. K. B. E.  
die Annoncenpediton von **Haafen-  
stein & Vogler, Karlsruhe.**

**Reisender gesucht.**  
Für eine Weinhandlung wird ein  
kautionsfähiger junger Mann, Israelit,  
zum sofortigen Eintritt gesucht. Adresse  
postlagernd L. R. Freiburg i. B.

**3000 Stück  
frische Westindische Ananas.**  
importieren wöchentlich u. offeriren  
zollfrei: W. 420.1.  
Mittelgröße pr. Stk. ca. 2 Pfd.  
für M. 2,25 - 2,75.  
Große pr. Stk. ca. 3 Pfd. für  
M. 3,50 - 4,-  
(zu Bowlen, zum Einmachen und  
Robben gleich vorzüglich).  
Hamburg, den 29. Juni 1880.  
**A. K. Reiche & Cie.**

**W. 365.2. Heidel-  
berg.  
Anzeige.**  
Mit einem Transport  
englischer Reit- u. Wagen-  
pferde angekommen, zeige  
ich ergebenst an.  
Heidelberg, im Juni 1880.  
**J. Bodenheimer.**

**W. 398. Kenzingen.  
Haus- und Güter-  
Versteigerung.**  
Aus der Verlassenschaft  
der Eisenhändler Karl  
Kromer Wittwe, Ge-  
nosse, geb. Schwarz, u.  
werden der Untheilbarkeit  
wegen am  
Dienstag dem 20. Juli,  
Vormittags 10 Uhr,  
im Rathhause dahier,  
zu Eigenthum versteigert:

1. Eine ständige Behausung nebst Scheuer  
und Stallung in der Hauptstraße da-  
hier, einer. die Engelfasse, anderf.  
Uhrmacher Severin Uhl, im Anschlag  
von 11.000 M.  
Hierbei wird bemerkt, daß in diesem  
Hause früher ein schwunghaftes Eisen-  
geschäft betrieben worden und daß es  
sich auch jetzt seiner schönen Lage - in  
der Mitte der Stadt - und seiner großen  
Räumlichkeiten wegen zu jedem Ge-  
schäftsbetriebe eignet.

2. 9 Ar 76 Meter Wiesen mit Obst-  
bäumen in den Gänsmatten, einerf.  
Konrad Bader, anderf. sich selbst, An-  
schlag . . . . . 375 M.

3. 9 Ar 71 Mtr. Wiesen mit Obstbäu-  
men alda, neben Karl Döringer und  
Heinrich Kromer, Anschlag . . . 375 M.

4. 9 Ar 57 Mtr. Wiesen im Ladhof,  
einerf. Stadthaus, anderf. Rathschreiber  
Kaiser Wittwe, Anschlag . . . 400 M.

5. ca. 15 Ar Neben im Kohler, neben  
Emil Mayer u. Theodor Döringer We.,  
Anschlag . . . . . 300 M.

6. 6 Ar 56 Mtr. Neben in der Tiefen-  
grube, einerf. Franz Joseph Wehrle,  
anderf. Karoline Dürsch, im Anschlag  
von . . . . . 120 M.

7. 3 Ar 55 Mtr. Neben im rothen Berg,  
einerf. Weinhandler Ludwig Mayer,  
anderf. Xaver Jägler's Wittwe, An-  
schlag . . . . . 90 M.

Das Haus wird auf Zahlung in 6,  
und die Güter auf Zahlung in 4 Jahres-  
zielen versteigert und endgiltig zuge-  
schlagen, wenn der Anschlag oder dar-  
über geboten wird.  
Kenzingen, den 28. Juni 1880.  
Bürgermeisteramt.  
**J. Tritscheler.**

**Groß. Badische Hof- und Landesbibliothek.**  
Zum Zwecke des Bücherwechsels sind die entliehenen Werke sämt-  
lich zwischen dem 1. und 10. Juli einzuliefern (Statut § 19.)  
Karlsruhe, den 1. Juli 1880. W. 419.

**Die Verwaltung.**

**Gaswerk Konstanz.**  
W. 402. In Folge heute stattgehabter planmäßiger Verloosung  
wurden die Nummern:  
**41, 70, 130 und 136**  
unserer hiesigen Gas-Obligationen zur Rückzahlung auf den **2.  
Januar 1881** gezogen.  
Die Einlösung derselben erfolgt an bezeichnetem Tage im Comptoir  
des Herrn **Aug. Sulzberger** dahier, und hört von dieser Zeit an  
die Verzinsung der Stücke auf.  
Gaswerk Konstanz, den 30. Juni 1880  
**Raupp, Doelling & C<sup>o</sup>.**

**Bürgerliche Rechtspflege.**  
Konstanz.  
W. 427. Nr. 8267. Konstanz.  
In dem Konkursverfahren über das  
Vermögen des Kaufmanns Jakob Kreid-  
dorf, Inhaber der Firma Kreid-  
dorf & Co. hier, ist in Folge eines von  
dem Gemeinschuldner gemachten Vor-  
schlags zu einem Zwangsvergleich Ver-  
gleichstermin auf  
Montag den 5. Juli 1880,  
Vormittags 8 Uhr,  
vor dem Groß. Amtsgerichte hieselbst  
anberaumt.  
Konstanz, den 28. Juni 1880.  
Bürger-  
Gerichtsschreiber  
des Groß. bad. Amtsgerichts.

**W. 414. Nr. 17.185. Freiburg.**  
Das Konkursverfahren über das Ver-  
mögen des Schneidemeisters Leopold  
Ping dahier wird nach erfolgter Ab-  
haltung des Schlußtermins hierdurch  
aufgehoben.  
Freiburg, den 28. Juni 1880.  
Groß. bad. Amtsgericht.  
Gräff.

**Entmündigungen.**  
W. 406. Nr. 4466. Kort. Mag-  
dalena Kaiser, ledige Bürgerstochter  
von Diersheim, 3. St. in der Heil-  
Pflegeranstalt in Pforzheim, wurde durch  
richterliches Erkenntnis vom 21. De-  
zember 1879, Nr. 2556, wegen Geistes-  
krankheit für entmündigt erklärt und  
Weber Friedrich Kaiser von Diers-  
heim unterem Deutigen zu deren Vor-  
mund ernannt, was hiermit zur öffent-  
lichen Kenntniß gebracht wird.  
Kort, den 28. Juni 1880.  
Groß. bad. Amtsgericht.  
Kaiser,  
Gerichtsnotar.

**W. 299. Nr. 3786. Ueberlingen.**  
Die Vertheilung des  
Nikolaus Biller von Sipp-  
lingen betr.  
Stefan Biller in Sipplingen wird  
auf sein Ansuchen der Vertheilung  
für Nikolaus Biller von da entbunden  
und Fidel Frevel, Landwirth in Sipp-  
lingen, als Beistand ernannt, ohne des-  
sen Mitwirkung Nikolaus Biller weder  
Vergleiche schließen, Anlehen aufneh-  
men, angreifliche Kapitalien erheben,  
dafür Empfangscheine geben und Gü-  
ter veräußern oder verpfänden, noch  
hierüber rechten kann.  
Ueberlingen, den 23. Juni 1880.  
Groß. bad. Amtsgericht.  
Gerichtsnotar:  
Gretcher.

**W. 298. Nr. 3789. Ueberlingen.**  
Die Entmündigung der  
Maria Jeger von Harres-  
heim betr.  
Maria Jeger, ledig, von Harres-  
heim, Gemeinde Wittiboden, wurde  
durch Erkenntnis Groß. Amtsgerichts  
vom 20. Mai 1880, Nr. 6649, wegen  
Geisteskrankheit gemäß V. N. S. 489 ent-  
mündigt und heute Mathias Jeger,  
Landwirth von Harresheim, als Vor-  
mund für dieselbe ernannt.  
Ueberlingen, den 24. Juni 1880.  
Groß. bad. Amtsgericht.  
Gerichtsnotar:  
Gretcher.

**W. 317. Nr. 4136. Lörrach.**  
Heinrich Rupp, Commis von Lörrach,  
wurde durch Erkenntnis vom 28. Mai  
d. J. Nr. 7074, wegen Geisteschwäche  
im Sinne des V. N. S. 489 entmündigt.  
Als dessen Vormund wird hiermit  
Reinhard Vogelbach-Daublin von  
Lörrach ernannt.  
Lörrach, den 21. Juni 1880.  
Groß. bad. Amtsgericht.  
Kühnleuth.

**Erbeinweisungen.**  
W. 291.1. Nr. 4809. Triberg.  
Die Wittve des Krämers Nikolaus  
Kleiser von Neutirch, Leopoldina,  
geb. Bäuerle, hat um Einweisung in  
Besitz der Verlassenschaft ihres Ehe-  
mannes gebeten.  
Etwasge Einreden sind  
binnen 4 Wochen  
zu erheben.  
Triberg, den 22. Juni 1880.  
Wolpert,  
Gerichtsschreiber  
des Groß. bad. Amtsgerichts.  
Handelsregisteramt.

**W. 301. Nr. 5044. Lahr.**  
Die Führung der Handels-  
register betr.  
Bei schluß.  
Zu D. J. 177 Firmenregister: Firma  
Germann Flüge in Lahr. Ehever-  
trag des Kaufmanns R. Hermann  
Flüge mit Amalie Hugo von Lahr

**W. 367. Thengen.**  
**Steigerungs-  
Ankündigung.**  
In Folge richterlicher  
Verfügung werden dem Johann Fluck  
in Leipferdingen am  
Montag dem 19. Juli d. J.,  
Vormittags 9 Uhr,  
im Rathhause in Leipferdingen  
unten beschriebene Liegenschaften öffent-  
lich versteigert und zugeschlagen, wenn  
der Schätzwert geboten wird.  
Beschreibung der Liegenschaften.  
Gemarkung Leipferdingen.

1. Ein 1/2stüdiges Wohnhaus M.  
mit Scheuer und Stallung unter  
einem Dach, nebst 44 Ruthen  
Hausplatz u. Hofraithe, auf dem  
Bud . . . . . 2000

2. 5 Morgen 1 Viertel 84 Ruthen  
Acker in 8 Parzellen . . . . . 1615

3. 1 Viertel 58 Ruthen Haus-  
land . . . . . 650

Summa 4265  
Hievon erhalten diejenigen Gläubiger,  
welche in der Vollstreckung gegen  
Nikolaus Fluck von Leipferdingen an  
den jetzigen Schuldner verwiesen wor-  
den, mit folgenden Bemerkungen Nach-  
richt.

1. Der Betrag der Forderung ist  
spätestens bis zur Versteigerungstag-  
fahrt bei dem Vollstreckungsbeamten  
anzumelden und zu begründen, damit  
solche bei Verweigerung des Erlöses be-  
rückichtigt werden kann.

2. Die auf Grund der Verweisung  
gegebene Zahlung des Kaufpreises  
hat die Wirkung, daß die versteigerten  
Liegenschaften von der Unterpfandslast  
befreit werden.  
Thengen, den 18. Juni 1880.  
Der Vollstreckungsbeamte:  
Schmidt.

**W. 411. Baden.**  
**Liegenschafts-  
Versteigerung.**  
In Folge richterlicher Verfügung  
werden dem Karl Kaiser, Bier-  
brauer in Riechthal, die untenbeschrie-  
benen Liegenschaften am

Mittwoch dem 28. Juli d. J.,  
Nachmittags 3 Uhr  
im Rathhause zu Riechthal öffentlich  
versteigert, wobei der endgiltige Zu-  
schlag erfolgt, wenn der Schätzwert  
oder mehr geboten wird.  
Beschreibung der Liegenschaften.

15 Ar 33 Meter Hofraithe, M.  
8 Ar 46 Meter Hausgarten,  
Gewann Unterbeuren; darauf:  
a. ein zweistöckiges Wirt-  
schaftsgebäude mit Scheu-  
enanbau und Balkonanbau,  
b. ein zweistöckiges Bier-  
brauereigebäude, Stallung,  
Remise und angebauter  
Schoß,  
c. Saalgebäude, Kegelbahn,  
Waldküche, Werkstätte,  
Stallung und Schoß,  
einerseits Wilhelm Ederle  
und Ludwig Ederle Witt-  
we, andererseits Alois We-  
ber, vornen Hauptstraße,  
hinten Groß. Domänen-  
arr.; taxirt zu . . . . . 34.000

2. 7 Ar 83 Meter Hofraithe,  
1 Ar 28 Meter Hausgarten,  
31 Ar 52 Meter Wiese,  
6 Ar 62 Meter Weg,  
47 Ar 25 Meter, Gewann  
Heubühl, einerf. Generalien-  
tenant Kuntz, andererseits Heu-  
bühlweg; darauf:  
a. Sommerwirtschaft mit  
Dachwohnung und ge-  
wölbtem Lagerkeller,  
b. angebauter Wirtschafts-  
halle mit gewölbtem La-  
gerkeller;  
c. hieran angebaute Müst-  
halle mit gewölbtem Eis-  
teller; taxirt zu . . . . . 20.600

Summa 54.600  
Baden, den 6. Juni 1880.  
Der Groß. Notar  
W. Fris.  
**Strafrechtspflege.**  
Kanzlung.

**W. 363.2. Karlsruhe.** Wilhelm  
Hettler, 23 Jahre alter Landwirth  
von Sulzfeld, zuletzt dort wohnhaft,  
wird beschuldigt, als Wehrpflichtiger  
in der Ablicht, sich dem Eintritte in den  
Dienst des stehenden Heeres oder der  
Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß  
des Bundesgebietes verlassen oder nach  
erreichtem militärfähigem Alter sich  
außerhalb des Bundesgebietes aufge-  
halten zu haben, - Vergehen gegen  
§ 140 Abs. 1 Nr. 1 St. G. B.  
Derselbe wird auf  
Mittwoch den 25. August 1880,  
Vormittags 8 1/2 Uhr,  
vor die Strafkammer des Groß. Land-  
gerichts Karlsruhe zur Hauptverhand-  
lung geladen.  
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird  
derselbe auf Grund der nach § 472 der  
Strafprozessordnung von dem Groß.  
Bezirksamt zu Eppingen über die der  
Anlage zu Grunde liegenden Thatfachen  
ausgesprochenen Erklärung verurtheilt wer-  
den.  
Karlsruhe, den 24. Juni 1880.  
Groß. bad. Staatsanwaltschaft.  
Dier.

**W. 213.3. Nr. 6856. Freiburg.**  
Eobastian Herzog von Neudorf  
wird beschuldigt, als Wehrpflichtiger  
in der Ablicht, sich dem Eintritte in den  
Dienst des stehenden Heeres oder der  
Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß  
des Bundesgebietes verlassen oder nach  
erreichtem militärfähigem Alter sich  
außerhalb des Bundesgebietes aufge-  
halten zu haben, Vergehen gegen § 140  
Abs. 1 Nr. 1 St. G. B.  
Derselbe wird auf  
Montag den 28. August 1880,  
Vormittags 8 1/2 Uhr,  
vor die Strafkammer des Groß. Land-  
gerichts zu Freiburg zur Hauptverhand-  
lung geladen.  
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird  
derselbe auf Grund der nach § 472 der  
Strafprozessordnung von dem Groß.  
Bezirksamt zu Bruchsal über die der  
Anlage zu Grunde liegenden That-  
fachen ausgesprochenen Erklärung ver-  
urtheilt werden.  
Freiburg, den 15. Juni 1880.  
Groß. Staatsanwaltschaft.  
Krauß.

**Verm. Bekanntmachungen.**  
W. 343.2. Nr. 1835. Bruchsal.  
**Pflaster-Arbeiten.**  
Zur Verbesserung des Straßen-  
pflasters in der Stadt Bruchsal ver-  
geben wir die Verstellung von  
480 qm neuem Granit- oder M.  
Porphyrpflaster,  
im Anschlag von . . . . . 2400  
480 qm Ampflasterung im An-  
schlag von . . . . . 816  
zusammen 3216  
im Summiffionswege.  
Angebote sind schriftlich, verschlossen,  
portofrei und mit der Aufschrift  
"Pflasterarbeiten" in Prozenten des  
Ueberschlags ausgedrückt, bis zur  
Summiffionsöffnung  
Donnerstag den 8. Juli d. J.,  
Vormittags 8 Uhr,  
auf unserem Bureau dahier einzulegen.  
Bedingungen und Ueberschlag können in  
den Bureauakten dahier eingesehen  
werden.  
Bruchsal, den 25. Juni 1880.  
Groß. Wasser- und Straßenbau-  
Inspektion.  
D. Fiejer.

**W. 433. Karlsruhe.**  
**Groß. Bad. Staats-  
Eisenbahnen.**

Zum Seehafen-Reexpeditionstarif ab  
Mannheim vom 10. Oktober 1879 ist  
der 1. Nachtrag, gültig vom 1. Juli  
l. J. und Güte für Brezgen, Roman-  
horn und Rorschach enthaltend, zur  
Ausgabe gekommen. Exemplare davon  
sind bei den Güterexpeditionen Basel,  
Bruchsal, Freiburg, Karlsruhe, Kon-  
stanz, Mannheim, Pforzheim, Wörz-  
heim, Schaffhausen, Balingen und  
Waldshut erhältlich.  
Karlsruhe, den 30. Juni 1880.  
General-Direktion.

**W. 432. Karlsruhe.**  
**Groß. Bad. Staats-  
Eisenbahnen.**

Zum Tarifheft Nr. 172 des West-  
und Nordwestdeutschen Verbandes, den  
Verkehr der Bodeneisenbahnen betref-  
fend, ist das Ergänzungstarifheft Nr. 3 er-  
schienen. Exemplare davon sind bei den  
Güterexpeditionen Mannheim, Basel,  
Schaffhausen und Konstanz erhältlich.  
Karlsruhe, den 1. Juli 1880.  
General-Direktion.

**W. 434. Karlsruhe.**  
**Groß. Bad. Staats-  
Eisenbahnen.**

Zum Holz-Ausnahmetarif des Süd-  
westdeutschen Verbandes vom 20. Febr.  
l. J. ist der 1. Nachtrag mit Gültigkeit  
vom 1. Juli ausgegeben worden, wel-  
cher Ausnahmetarife für Ludwigs-  
hafen 1000 und trausit und für Mann-  
heim trausit enthält.  
Exemplare sind bei den Güterexpe-  
ditionen gratis zu beziehen.  
Karlsruhe, den 1. Juli 1880.  
General-Direktion.

**W. 435. Karlsruhe.**  
**Groß. Bad. Staats-  
Eisenbahnen.**

Zum Mitteldeutschen Tarifheft Nr.  
24/29 ist mit Gültigkeit vom 1. Juli er-  
der Nachtrag XXVIII ausgegeben wor-  
den, in welchem Tarifheft für die Station  
Hanau der Frankfurt-Bebraer Bahn  
mit diesseitigen Stationen vorgelesen  
sind.  
Exemplare des Nachtrags können bei  
den Güterexpeditionen am Tage der  
Bahnämter zum Preis von 10 Pf. pro  
Exemplar bezogen werden.  
Karlsruhe, den 1. Juli 1880.  
General-Direktion.

**W. 421. Karlsruhe.**  
**Bekanntmachung.**

Bei Groß. Hauptsteueramt Lörrach  
ist die Stelle eines ersten Gehilfen des  
Buchhalters in Erledigung gekommen  
und soll alsbald wieder besetzt werden.  
Berechtigte Bewerber, sowie auch  
Kanzleigehilfen, welche sich der dies-  
jährigen Kameralassistenten-Prüfung  
unterziehen beabsichtigen, haben sich  
unter Vorlage etwaiger Zeugnisse  
binnen acht Tagen  
hier zu melden.  
Karlsruhe, den 29. Juni 1880.  
Steuer-Direktion.  
Regenauer  
vot. F. Start.

**Auskündigung  
einer Religionschulstelle.**

Die Religionschulstelle der Israeliten-  
gemeinde in Heßlingen, Rabbinats-  
bezirks Bretten, womit Kantor-  
und Schächteramt verbunden, wird mit  
einer Jahresfrist vom 1. Juli d. J. an  
ausgeschieden. Die Stelle ist dem  
Herrn Dr. med. et phil. Dr. med. et phil.  
Karl Schlegel, welcher sich der dies-  
jährigen Kameralassistenten-Prüfung  
unterziehen beabsichtigt, haben sich  
unter Vorlage etwaiger Zeugnisse  
binnen acht Tagen  
hier zu melden.  
Karlsruhe, den 29. Juni 1880.  
Steuer-Direktion.  
Regenauer  
vot. F. Start.

**W. 431. Heidelberg.**  
**Buchhaltersstelle.**

Die durch Beförderung des bisher-  
gen Inhabers erledigte Stelle eines  
Buchhalters ist unterfertiger Kasse  
soll alsbald wieder besetzt werden. An-  
fangsgehalt 1400 - 1600 M. jährlich,  
nebst dem gesetzlichen Wohnungsgel-  
de.  
Bewerber wollen ihre Eingaben, mit  
Zeugnissen belegt, innerhalb 10 Tagen  
bei uns einreichen.  
Heidelberg, den 30. Juni 1880.  
Groß. Universitätskasse.  
(Mit einer Beilage.)